

Der Horror-Klamauk geht in die nächste Runde

Komödie Im fünften Teil von «Scary Movie» gibt Charlie Sheen sein Leinwand-Comeback – mit Skandalnudel Lindsay Lohan

VON BRITTA SCHULTEJANS (DPA)

«Endlich gibt es wieder Stoff zum Veräppeln», freut sich David Zucker, seines Zeichens Produzent der «Scary Movie»-Teile drei und vier. Lange habe es keinen grossen, richtungweisenden Horrorfilm gegeben. Beim Start der Reihe vor 13 Jahren war das noch anders: Der Film «Scream» hatte das Horror-Genre damals gerade neu belebt und für eine weitere Kino-Generation spannend gemacht. Ganze Szenen daraus zitierte und parodierte der erste «Scary Movie»-Film.

Es folgten Persiflagen auf ältere Klassiker wie «Das Geisterschloss» und «Poltergeist» sowie neuere Erfolgstreifen wie «The Ring» oder «The Sixth Sense». Im fünften Teil nehmen sich die Macher Filme neueren Datums vor.

Hommage an ganz neuen Film

Auf die Schippe genommen werden etwa der Ballett-Thriller «Black Swan» und der Schocker «Mama», dessen Kinostart in der Deutschschweiz allerdings erst Mitte April erfolgte und der noch keine grosse Fangemeinde aufgebaut haben dürfte.

Doch «Mama» von Andrés Muschietti ist die wohl wichtigste Grundlage des Films. Der zentrale

«Endlich gibt es wieder Stoff zum Veräppeln.»

David Zucker, «Scary Movie»-Produzent

Plot: Dan (Simon Rex) und seine Frau Jody («High School Musical»-Star Ashley Tisdale) nehmen die Kinder von Dans verstorbenem Bruder auf, die nach einer Entführung verwaist im Wald gefunden werden.

Sie ziehen in ein Vorstadthaus, in dem fortan unheimliche Dinge ge-



Der Höhepunkt kommt gleich zu Beginn des Films: Charlie Sheen und Lindsay Lohan spielen sich selber – und landen zusammen im Bett. HO

schehen – und solche, die lustig sein sollen. Wie seine vier Vorgänger besteht auch der fünfte «Scary Movie» in erster Linie aus Slapstick, Fäkalhumor und dem einen oder anderen guten Witz.

Pulver schnell verschossen

Die besten davon gibt es gleich zu Beginn in der wohl stärksten Szene

des Films, dem Leinwand-Comeback von Lebemann Charlie Sheen. Der vergnügt sich darin ausgerechnet – und schön selbstironisch – im Bett mit der nicht weniger skandalumwitterten Kollegin Lindsay Lohan, die sich ebenfalls selbst spielt. Skandale, Alkohol, Exzesse, Prozesse – die beiden haben schliesslich viel gemeinsam. Nur die elektronischen

Fussfesseln stören beim Rummachen.

Charlie Sheen überlebt die Nacht mit Lindsay Lohan nicht, sie wird «aus purer Gewohnheit», wie es in dem Film heisst, von der Polizei verhaftet, Sheens Kinder werden entführt und schliesslich von seinem Bruder Dan aufgenommen. Damit beginnt der Film zwar erst, sei-

nen Höhepunkt hat er da allerdings schon erreicht.

Scary Movie 5 USA 2013, 86 Min. Regie: Malcolm D. Lee ★★★★☆

[@ ausserdem zum Thema](#)

Schauen Sie den Filmtrailer online.

Vom Spiel der Geschlechter zur Genderproblematik

Filmfestival Mutige Lesben in Südafrika, Regenbogenfamilien in der Schweiz oder schräge Stummfilme mit Crossdressing-Szenen: Das schwullesbische Filmfestival Pink Apple bedient alle Geschmäcker.

VON CORINNE RUFLI

Mariann Lewinsky wird sich wohl keinen Film am Pink Apple anschauen. «Ich finde alle Filme langweilig, die nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sind», sagt die Filmhistorikerin aus Zürich. Sie meint das so, wie sie es sagt. Ihre Leidenschaft gilt dem frühen Stummfilm. Lewinsky stöbert gerne in Filmarchiven über 100-jährige Filmrollen auf, restauriert diese und macht sie einem Publikum bekannt – dieses Mal demjenigen des schwullesbischen Filmfestivals Pink Apple. Die Filmhistorikerin hat dazu ein amüsantes Programm mit zehn Kurzfilmen zusammengestellt – der neueste ist von 1915.

Eine schöne Prügelei von Frauen

In der «Hosen-Rocken-Picture-Show» kommt Travestie in allen Varianten vor: Mutter und Töchter ziehen in geklauten Hosen rauchend um die Häuser, während der Vater in den Rock schlüpft und durch den Salon tanzt. Die Berliner Po-Po-Polizei wackelt aufreizend mit demselben und die frechen Internatsschülerinnen Lotte und Mizzi rücken nachts in Männerkleidung aus. «Mir gefällt aber auch die wunderschön choreografierte Prügelei der Frauen gegen Polizisten in «Streik der Ammen» von 1907», schwärmt Lewinsky. «Die aufregends-



Lotte und Mizzi verkleiden sich als Jünglinge: Stummfilm von 1912. HO

te Zeit in der Filmgeschichte war zwischen 1900 und 1910, damals waren die Filme sehr experimentell.» Oft kamen starke Frauenfiguren vor – Athletinnen, Komikerinnen oder Abenteuerinnen.

Wild und frei

«Das frühe Kino war wild und frei», sagt Lewinsky. «Die Filmemacher mussten keinem Geschmack und keinen gesellschaftlichen Konventionen folgen.» Die Zürcherin war selber erstaunt, dass so oft Frauen in Männerrollen und Männer in Frauenrollen

schlüpfen. «Wenn Frauen Männer spielten, galt das als chic und erotisch. Wenn aber Männer Frauen spielten, galt es eher als doof und lustig.» Die

Filme bilden zwar nicht die soziale Realität ab: «Das Kino war aber solidarisch mit den weiblichen Träumen und Wünschen von damals: Wir wollen Hosen anziehen, herumrennen und nachts raus können.»

Mit dem Ersten Weltkrieg brach die ganze europäische Filmproduktion zusammen. «Die Geschlechterrollen wurden zementiert, Männer wa-

«Wenn Frauen Männer spielten, galt das als chic und erotisch.»

Mariann Lewinsky, Filmhistorikerin aus Zürich



«Difficult Love»: Ein Dokfilm zur Situation von Lesben in Südafrika. HO

ren Soldaten, Frauen Krankenschwestern und Mütter», erklärt Lewinsky.

Lesbische Identitäten in Südafrika

Das historische Stummfilmprogramm bleibt eine Ausnahme am Filmfestival. Pink Apple zeigt die neuesten schwullesbischen Filme aus der ganzen Welt. Die rund 90 Spiel-, Dok- und Kurzfilme setzen sich vielfältig mit dem Thema Homosexualität und Transgender auseinander.

Da ist die Südafrikanerin Zanele Muholi: Sie ist Fotografin, Performance- und Videokünstlerin sowie Filmemacherin und Aktivistin. Ihre Arbeiten thematisieren die Identitäten von Lesben und Transmenschen in Südafrika. Sie reflektiert über das Schwarzsein, über die Ästhetik des weiblichen Körpers, über Sexualität und Diskriminierung. Von ihr gibt es neben dem Dokfilm «Difficult Love» auch eine Ausstellung zu sehen.

Dieses Jahr stehen aber auch Filme zu Regenbogenfamilien und Liebeskomödien hoch im Kurs.

Pink Apple Filmfestival in Zürich

1.–9. Mai. Vorverkauf: www.pinkapple.ch
Hosen-Rocken-Picture-Show: Sonntag, 28. April, 18.15 Uhr, Filmpodium.

Drei Schweizer in Cannes dabei

VON HANS JÜRGEN ZINSLI

Einmal mehr sind es Regisseure aus der Westschweiz, die für die Schweiz am Filmfestival Cannes die Kastanien aus dem Feuer holen. Nicht im Wettbewerb, aber immerhin in der Nebensektion Quinzaine des Réalisateurs. Dort also, wo Regisseure wie Martin Scorsese oder Michael Haneke einst mit Frühwerken reüssierten, bevor sie im Wettbewerb Goldene Palmen ernteten.

In der Quinzaine sind dieses Jahr gleich drei Werke aus der Romandie am Start. Besonders bemerkenswert: Der 28-jährige Basil Da Cunha hat es in den letzten zwei Jahren mit Kurzfilmen und jetzt mit seinem ersten Spielfilm in die Quinzaine geschafft. Drei Teilnahmen in Folge – das allein ist rekordverdächtig. In «Après la nuit» wird der schweizerisch-portugiesische Doppelbürger nun zeigen, dass Lissabon nicht nur als Schauplatz für dröge Nachtzüge taugt, sondern auch packende Action im Elendsviertel zu bieten hat.

Neben Da Cunha hat es auch der in Teheran geborene Kaveh Bakhtiari in die Quinzaine geschafft. Er zeigt in seinem ersten Dokumentarfilm «L'escal» iranische Flüchtlinge zwischen Hoffnung und Elend. Und last but not least präsentiert die aus La-Chaux-de-Fonds stammende Marie-Elsa Sgualdo einen Kurzfilm, der inoffiziell bereits auf den Preis für den längsten Titel aspiriert. Sgualdos Werk, notabene in französischer Sprache, heisst «Man kann nicht alles auf einmal tun, aber man kann alles auf einmal lassen».

Filmfestival Cannes: 15.–26. Mai.